

Nachruf des Faches Geschichtswissenschaft und des Universitätsarchivs

für Prof. Dr. Alwin Hanschmidt

Traurig und mit großer Betroffenheit hat das Fach Geschichtswissenschaft Abschied genommen von Prof. em. Dr. Alwin Hanschmidt. Mit ihm hat das Fach einen überaus verdienten Wissenschaftler, zugleich aber auch einen hochgeschätzten Kollegen verloren, mit dem sich viele Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der langen Jahre seines Wirkens als Professor für *Geschichte und Didaktik der Geschichte* und darüber hinaus auch nach seiner Emeritierung vor fast 14 Jahren auch auf persönlicher Ebene eng verbunden fühlten.

Am Morgen des 16. Januar 2020 ist Alwin Hanschmidt im Marienhospital in Vechta verstorben. Am 24. Januar wurde er in seiner von ihm zeitlebens geliebten Heimatstadt Rietberg beigesetzt. Dass ihm an diesem Tag zahlreiche aktive und ehemalige Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Universität Vechta, aber auch viele gute Bekannte aus ihrem Umfeld, darunter auch ehemalige Studierende, die letzte Ehre erwiesen haben, zeigt die hohe Anerkennung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes und die große Verbundenheit vieler Menschen mit ihm, die ihn während der vielen Jahre seines Wirkens und Lebens in Vechta kennen und schätzen lernen durften.

Alwin Hanschmidt ist am 7. August 1937 in Rietberg, der ehemaligen Residenzstadt der früheren Grafschaft Rietberg, geboren. Schon im Alter von vier Jahren verlor er seinen Vater, so dass seine Mutter ihn und seinen jüngeren Bruder allein aufzuziehen hatte. Trotz der schwierigen Lebensverhältnisse, mit denen eine alleinstehende Mutter in den schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren zurechtkommen musste, ermöglichte sie ihrem Sohn Alwin eine gymnasiale Schulbildung, zunächst den Besuch des altsprachlichen Progymnasiums Nepomuceum in Rietberg und dann der Oberstufe des nahegelegenen Gymnasiums Wiedenbrück, wo Alwin Hanschmidt 1956 die Abiturprüfung ablegte. Nach einem Studium der Fächer Geschichte, Germanistik und Katholische Theologie für das Lehramt an Gymnasien in Münster und zeitweilig auch in Freiburg von 1956 bis 1962 ermöglichte ihm ein Stipendium des Cusanuswerkes ein Promotionsstudium. 1965 bis 1967 absolvierte Alwin Hanschmidt sein Referendariat an Gymnasien in Münster und Rheine, und im selben Jahr 1967 promovierte er bei Prof. Dr. Heinz Gollwitzer mit einer Dissertation über *Franz von Fürstenberg als Staatsmann. Die Politik des münsterschen Ministers 1762 – 1786*, die zwei Jahre später in der Reihe *Westfälische Biographien* der *Historischen Kommission für Westfalen* veröffentlicht wurde.

Von 1968 bis 1975 war Alwin Hanschmidt als Assistent bei Prof. Dr. Gollwitzer tätig, um dann – nach einem Lehrauftrag in Vechta 1974/75 – im August 1975 als Nachfolger von Prof. Dr. Wilhelm Münter die Stelle eines Professors für *Geschichte und Didaktik der Geschichte* an der damaligen Abteilung Vechta der Universität Osnabrück anzutreten, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2004 innehatte.

In den annähernd drei Jahrzehnten seines Wirkens als hauptamtlicher Forscher und akademischer Lehrer hat er das Profil der Geschichtswissenschaft an der Universität Vechta im Zusammenwirken mit seinen Kollegen in hohem Maße geprägt.

Mehr als eine Generation von Studierenden haben bei ihm eine anspruchsvolle geschichtswissenschaftliche Ausbildung absolviert. Aber bei allem fachlichen Anspruch und dem damit verbundenen hohen Erwartungshorizont hatte er doch stets die einzelnen Studierenden und ihren Studienerfolg im Blick. Bei aller gebotenen persönlichen Distanz, die von seinen Studierenden allerdings nicht als fehlende Empathiefähigkeit, sondern stets als Ausweis seiner von Respekt und Höflichkeit sowie von professioneller Seriosität und Korrektheit geprägten Umgangsformen

wahrgenommen wurden, schätzten ihn diese als Persönlichkeit, für die ihre persönliche Situation durchaus von Belang und ihr persönlicher Studienerfolg ein großes Anliegen war – mit der Folge, dass sich ehemalige Studierende heute noch, selbst nach einer Spanne vieler Jahre, mit Hochachtung und Dankbarkeit über Prof. Hanschmidt äußern. Bei einem Rückblick auf das Wirken von Alwin Hanschmidt verdient auch sein Engagement bei der Planung und Durchführung zahlreicher historischer Exkursionen gewürdigt zu werden, im Rahmen derer er – gemeinsam mit seinen Kollegen – die Studierenden des Faches Geschichte an historische bedeutsame Orte in Deutschland und in vielen anderen Ländern Europas geführt hat.

Weit über die Universität Vechta hinaus wird den umfangreichen Forschungsleistungen von Prof. Dr. Hanschmidt höchste Anerkennung zuteil. Etwa 430 Veröffentlichungen, darunter allein an die 350, zum Teil sehr umfangreiche Beiträge zu Sammelbänden und Zeitschriftenaufsätze, zwei Monographien und acht Herausgeberschaften, davon vier Mitherausgeberschaften, sowie eine große Fülle von Rezensionen dokumentieren den immensen Umfang und die hohe Qualität seiner wissenschaftlichen Lebensleistung. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Publikationen hat Prof. Hanschmidt übrigens erst nach seiner Emeritierung veröffentlicht.

Den zeitlich-epochalen Schwerpunkt seines geschichtswissenschaftlichen Schaffens bildeten sicherlich das 18. und 19. Jahrhundert, wenngleich längst nicht alle Veröffentlichungen von Alwin Hanschmidt ausschließlich diesem Schwerpunktzeitraum zuzuordnen sind. Räumlich dominiert im Spektrum seiner Veröffentlichungen die historische Groß-Region Westfalen einschließlich großer Teile des heute zu Niedersachsen gehörenden Weser-Ems-Raumes. Exemplarisch zu nennen ist hier etwa neben seiner bereits genannten Dissertation sein umfangreicher, das 18. Jahrhundert betreffender Beitrag zur 1983 von Wilhelm Kohl herausgegebenen *Westfälischen Geschichte*.

Neben den beiden genannten und einigen weiteren Veröffentlichungen über Westfalen insgesamt oder über größere Teile Westfalens bzw. bedeutende Einzelfragen der westfälischen Landesgeschichte lassen sich die landesgeschichtlichen Publikationen zu einem großen Teil zwei Teilgebieten des alten Westfalen zuordnen. Zum Einen sind hier die Stadt und die Grafschaft Rietberg, also seine Heimatregion zu nennen, mit der sich neben vielen anderen Beiträgen allein drei von Alwin Hanschmidt herausgegebenen Sammelbänden befassen, und zum Anderen das Niederstift Münster (heutige Landkreise Vechta, Cloppenburg und Emsland) und seine Nachfolgeterritorien. Diese räumlichen Schwerpunktbildungen in Alwin Hanschmidts landesgeschichtlicher Forschungstätigkeit sind eindeutig biografisch bedingt: Seiner Heimat blieb er auch als Wissenschaftler stets eng verbunden, und entsprechend bildete Vechta als der Ort seines beruflichen Wirkens den Ausgangspunkt für zahlreiche Veröffentlichungen insbesondere zur Schul- und Bildungsgeschichte des bis 1803 bestehenden Niederstifts Münster bzw. des Oldenburger Münsterlandes und des Emslandes. Das Wirken des von Franz von Fürstenberg beauftragten Schulreformers Bernard Overberg in diesem Gebiet während des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie die auf eine 1830 gegründete „Normalschule“ zurückgehende Entwicklung der Lehrerausbildungsstätte in Vechta bis zu ihrer Erhebung in den Rang einer Universität seien hier als zwei thematische Schwerpunktbereiche genannt.

Alwin Hanschmidts wissenschaftliches Interesse an der Bildungs- und Schulgeschichte beschränkte sich allerdings nicht auf diese Teilregion an der nördlichen Peripherie des alten Westfalen. In mehreren Veröffentlichungen befasste er sich auch mit der gymnasialen Schulbildung, z. B. 1997 in einem umfangreichen Beitrag über die Entwicklung des Gymnasium Paulinum in Münster im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert vom Jesuiten-Gymnasium zum preußischen Gymnasium, und auch, so durch zwei längere Beiträge über die Gründungsgeschichte der ersten Universität in Münster, mit der Geschichte der akademisch-universitären Bildung.

Überhaupt standen seine Studien zur Schulgeschichte und zur Geschichte einzelner Bildungsinstitutionen stets in einem Zusammenhang mit seinen Forschungen zur allgemeinen Geistes- und Bildungsgeschichte Westfalens im Zeitalter der Aufklärung. Gehörte doch Franz von Fürstenberg,

auf den die Gründung der ersten Universität in Münster wie auch das Wirken des Schulreformers Overberg im Niederstift Münster zurückgeht, zugleich zusammen u. a. mit der Fürstin Gallitzin dem Kreis von Münster an, dem geistesgeschichtlich bedeutsamsten Gesprächs- und Diskussionszirkel der westfälischen Aufklärung. Das Interesse von Alwin Hanschmidt an diesem geistesgeschichtlichen Kontext bildete immer wieder die Grundlage für Forschungen in diesem Bereich.

Waren die Schul-, Bildungs- und Geistesgeschichte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts auch eindeutig der inhaltliche Schwerpunkt der Forschungen von Alwin Hanschmidt, so findet sich unter seinen zahlreichen Publikationen auch eine ganze Reihe von Untersuchungen zu Themen aus zwei benachbarten Bereichen der Landesgeschichte, zum Einen aus der politischen, vor allem dynastisch-territorialen Entwicklung, zum Anderen, vielfach mit Erstgenanntem in einem thematischen Zusammenhang, aus der vornehmlich westfälischen Kirchengeschichte. Ein weiteres bedeutsames Forschungsfeld war die Geschichte der Armenversorgung ebenfalls vornehmlich im westfälischen Raum.

Hinzuweisen ist noch auf ein besonderes, sich von den genannten Forschungsschwerpunkten Alwin Hanschmidts inhaltlich deutlich absetzendes Forschungsfeld. Schon in den 1970er Jahren befasste er sich erstmals mit einem Thema der jüngeren europäischen Parteiengeschichte, nämlich dem demokratisch-republikanischen Internationalismus im 19. und 20. Jahrhundert. In diesen parteiengeschichtlichen Kontext gehören auch einige von ihm verfasste Beiträge zur Geschichte der liberalen Parteien in Europa.

Die sich in zahlreichen Veröffentlichungen niederschlagende Forschungstätigkeit von Alwin Hanschmidt mit ihren hier skizzierten zeitlich-epochalen, räumlichen und inhaltlich-thematischen Schwerpunkten entsprach im Übrigen einer dichten Vortragstätigkeit, zum Teil innerhalb der Universität, etwa im Rahmen der alljährlichen Ringvorlesungen, zum größeren Teil aber außerhalb, etwa im Rahmen geschichtswissenschaftlicher Tagungen oder auch anlässlich historischer Jubiläen.

Alwin Hanschmidt stand zudem in einem stetigen und fruchtbaren Austausch mit Fachkollegen an anderen Universitäten und weiteren forschungsrelevanten Institutionen und gehörte einer ganzen Reihe von berufsständischen Organisationen, Verbänden und geschichtswissenschaftlichen Arbeitskreisen an. Besonders hervorzuheben ist hier seine langjährige Mitgliedschaft in der *Historischen Kommission für Westfalen*.

Im Rahmen eines würdigen Rückblicks auf das wissenschaftliche Lebenswerk von Prof. Dr. Alwin Hanschmidt bleibt noch zu erwähnen, dass er während seines Wirkens in Vechta, zum Teil sogar noch nach seiner Emeritierung, eine ansehnliche Reihe von Promotionen betreut hat. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, dass Alwin Hanschmidt ungeachtet seines großen Engagements in Lehre und Forschung immer wieder bereit war, im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung die Verantwortung für verschiedene Aufgabenbereiche innerhalb der Universität zu übernehmen.

In diesem Zusammenhang verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass sich Prof. Dr. Alwin Hanschmidt nach seiner Emeritierung bereitgefunden hat, auf ehrenamtlicher Basis als präsidialer Beauftragter das Archiv der Universität aufzubauen und zu leiten. In Ausübung dieses Ehrenamtes ist er nun von uns gegangen.

Eine Würdigung des Lebenswerkes und Lebensweges von Alwin Hanschmidt bliebe unvollständig, würden nicht einige zentrale Merkmale seiner Persönlichkeit und grundlegende Konstanten seiner Vita in ihrer Wirksamkeit für die Außenwelt in den Blick genommen werden.

Zunächst war Alwin Hanschmidt ein stets fragender und hinterfragender, nach Kenntnis und Erkenntnis strebender Mann. Dieses Streben war die Triebfeder seiner enormen wissenschaftlichen Lebensleistung, es prägte aber auch sein persönliches Leben in Gestalt einer großen Offenheit und Aufmerksamkeit für alle Fragen menschlicher Existenz, konkret auch für zentrale wie auch tagesaktuelle Themen und Fragen des gesellschaftlichen, politischen, kulturellen wie auch des

kirchlich-religiösen Lebens, aber auch – gepaart mit einem hohen Maß an Empathie – für die Menschen, denen er auf seinem beruflichen und persönlichen Lebensweg begegnete. Alwin Hanschmidt war in jeder Hinsicht und im wahrsten Sinn des Wortes ein belesener und gebildeter Mensch, der den Fragen der Vergangenheit wie der Gegenwart, und hier nicht zuletzt den Belangen seiner Mitmenschen mit einem großen Interesse im Sinne eines Anteil-Nehmens begegnete.

Interesse und Anteilnahme äußerten sich bei Alwin Hanschmidt in persönlicher Verbindlichkeit, aber auch in der Bereitschaft zu couragierter und öffentlicher Selbstverortung und Positionierung bei relevanten gesellschaftlichen oder politischen Themen und Kontroversen, etwa in Gestalt zahlreicher Leserbriefe in regionalen wie auch überregionalen Tageszeitungen. Wie in seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen war ihm auch hier ein abwägend-differenzierender, seine Positionierung nachvollziehbar begründender Sprachduktus sehr wichtig.

In seiner Bereitschaft, seine Meinung öffentlich zu bekunden, spiegelte sich bei Alwin Hanschmidt ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Notwendigkeit, durch Partizipation am öffentlichen Diskurs politische bzw. staatsbürgerliche Mit-Verantwortung wahrzunehmen.

Überhaupt war die Bejahung und Wahrnehmung persönlicher Verantwortung ein zentrales Lebensprinzip bei Alwin Hanschmidt, das letztlich in seiner religiösen Überzeugung wurzelte. Alwin Hanschmidt war ein tiefgläubiger Christ, dessen Leben und Wirken in jeder Hinsicht von Prinzipien einer christlichen Ethik, von einem christlichen Menschen- und Weltbild geprägt waren, der sich in allem, was er tat, einer höheren Instanz gegenüber verantwortlich wusste. Die Sorge um das eigene Ansehen und den eigenen Ruhm, das Streben nach gefälligem und wohlfeilem Beifall war daher seine Sache nicht. Vielmehr ging es ihm, auf der persönlichen wie auf der professionellen Ebene als Historiker, um das auch ethisch Richtige im Sinne von Wahrhaftigkeit und um Erkenntnis im Sinne einer größtmöglichen Annäherung an die historische Wahrheit.

Bei einem resümierenden Rückblick auf das Leben und das viereinhalb Jahrzehnte währende Wirken von Alwin Hanschmidt an der und für die Universität Vechta ist auf der einen Seite seiner überaus umfangreichen wissenschaftlichen Lebensleistung als Historiker höchste Anerkennung zu zollen. Diejenigen, die ihn als Studierende, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch als Kolleginnen und Kollegen erlebt haben, bleibt Alwin Hanschmidt darüber hinaus als ein äußerst liebenswerter Mensch in Erinnerung, bei dem sich ein hohes professionelles Ethos mit persönlicher Zugewandtheit und Freundlichkeit, mit Gradlinigkeit und Redlichkeit, mit Verlässlichkeit und Loyalität, aber auch mit einem Schuss hintergründigen westfälischen Humors verbunden hat.

Wir verneigen uns in Hochachtung und Dankbarkeit vor diesem großen Menschen. Möge er nun in Frieden ruhen.

Prof. Dr. Franz Bölsker